

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Freiburger Urkundenbuch**

Texte

**Hefele, Friedrich**

**Freiburg i.Br., 1951**

84 - 1289 Dezember 20: Burkhard der Turner und Heinrich Wolleb kaufen von der Stadt Freiburg um 1300 Mark Silber das Moos zum Abhieb des Holzes in 10 Jahren

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

82

Basel 1289 September 25

Rudolf, Graf von Habsburg, beurkundet den Sachverhalt von n. 81.

Or. Karlsruhe GLA.: 20/88 (Johanniterarchive). Siegel (besch.) eingehängt. Rückvermerk (14. Jh.): Heitersheim. — Abschr. (17. Jh.) ebd. Kopialbuch 657, S. 14.

REpConst. 1, 310 n. 2731; Delaville Le Roulx, Cartulaire Général 3, 548 n. 4059; Roller, Blätter aus der Markgrafschaft 1927, S. 106 n. 257 c.

Geschrieben von einer Basler Hand (vgl. besonders die B und R); Schrift teilweise verblaßt. Das Siegel ist auf der Vorderseite auffallend verschoben bzw. flach gedrückt (vgl. die Vorbemerkung bei n. 81). Auf der Rückseite 3 Schrägschnitte wie bei n. 1<sup>1</sup>. Als Vorlage hat die Urkunde n. 81 gedient.

Zur Sache vgl. n. 42, 46, 80, 81.

Noverint universi presencium inspectores, quod nos Rüdolfus comes de Habsburg<sup>2</sup> omni iuri feodali, usw. wie in n. 81 bis in inferiori Steinibrunnen. In huius rei testimonium presens scriptum sigillo venerabilis patris ac domini nostri Rüdolfi dei gratia Constanciensis episcopi nostram tutelam gerentis impetravimus sigillari. Nos Rüdolfus dei gratia Constanciensis episcopus antedictus presens scriptum ad petitionem prenotati Rüdolfi de Habsburg comitis nostri patru<sup>3</sup>, cuius tutelam gerimus, cum sigillum proprium non habeat, nostro sigillo fecimus sigillari. Datum Basilee anno domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXIX<sup>o</sup> VII<sup>o</sup> kalendas octobris.

83

1289 Dezember 12

Die Dominikanerklausen zu Schliengen wird dem Dominikanerkloster zu Freiburg geschenkt.

Regest Staatsarchiv Basel: Pred. B (Verzeichnis der Jahrzeitinse, angelegt um 1410/30), 148.

Erw.: Boner, Das Predigerkloster in Basel (Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 34, 137 Anm. 126).

Zur Sache vgl. B. Schelb, Inklusen am Oberrhein. Freib. DA. NF. 41, S. 225 ff.

Item litera quod reclusorium in Sliengen donatur conventui nostro Friburgensi, 1289 in vigilia Lucie.

84

1289 Dezember 20

Burkard der Turner und Heinrich Wolleb kaufen von der Stadt Freiburg um 1300 Mark Silber das Moos zum Abtrieb des Holzes in 10 Jahren.

Or. Stadtarchiv: VIII d (Holzamt). Siegel eingehängt: 1. fehlt; 2. schildförmig

<sup>1</sup> Vgl. die Vorbemerkung zu n. 1. <sup>2</sup> Sohn Gottfrieds von Habsburg-Laufenburg, von Delaville Le Roulx (a. a. O.) irrtümlich mit dem siegelnden Bischof Rudolf, seinem Onkel, identifiziert. <sup>3</sup> patruus hier = Neffe



(32/25). *Im Feld ein steigender Fisch*<sup>1</sup>.  $\text{H S' \cdot h\text{EINRICI}^a \cdot DCI \cdot WOL\text{-LEBEN}}$ .

*Schreiber Freib.UB. 1, 110 n. 44 zu Dez. 21; A. Gerber, Beitrag zur Geschichte des Stadtwaldes, Tübingen u. Leipzig 1901, S. 52 n. 1 zu Dez. 21; Wilhelm Corp.altd.OU. 2, 449 n. 1169.*

5

*Geschrieben von derselben Hand wie Bd. 1 n. 198.*

Allen den, die disen brief ansehint oder hörint lesin, den künden wir her Burchart der Turner unde her Heinrich Wolleb<sup>2</sup>, daz wir unde únsir gessellin hein gekoft umbe die burger<sup>b</sup> daz mose, alse verre als es ist usgemessin, abzehowinne disú næhstin zehin jar, dú anvahint an dem heiligen dag ze 10 winahtin, so nu kumt zem næhstin, umbe drúzehin hundirt mar[ch] silbers; unde hein ðch sú der gewert, unde sun sú ðch desselbin holzes únsir wer sîn fúr alremænlichen, alse reht ist, unde mit nâmin fúr den zehinden unde fúr únsirne herrin gravin Eginnen; unde swas der úns daran dût, es si reht oder unreht, das sun sú úns abetûn. Swa wir ðch bedurfen gewonlicher einungen 15 das holze ze beschirme, da sun sú úns zû helfin ane alle geværde. Swa wir ðch anvahen das holze ze howinne, da sun wir fúr úns howin drisigge juchart oder mere, unzint daz abekumt, unde niene andirswa, es si denne, das wir eitilicher böme andirswa bedúrfin abzehowinne oder eitilichen lân ze stâne, da wir hein gehowen. Unde sol das alles sîn ane alle geværde. Swa wir ðch 20 das holze ze eime mâl abegehowen, da sun wir núme howen, es si denne, das böme sîn beliben, da wægin nût zû mugin komin, da sun wir wegi zû howin ane alle geværde. Unde swenne disú zehin jar uskomint, so sun wir

84 <sup>a</sup> Das N gleicht mehr einem M <sup>b</sup> umbe die burger über der Zeile eingeschaltet

<sup>1</sup> Was bedeutet dieses Siegelbild? Wenn der Name Wollebe als Übername (= „Bon- 25 vivant“) zu deuten ist (Socin MN., S. 450), so liegt es nahe, in dem Fisch ein Symbol dieses Namens bzw. des Lebens überhaupt (vgl. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 2, 1528) zu sehen. Es sei dabei auch an die verbreiteten Redensarten: „Gesund wie der Fisch im Wasser“, „Es ist ihm wohl wie 'm Fisch im Wasser“ (Fischer, Schwäb. Wörterbuch 2, 1515) gedacht. Es ist aber auch noch 30 eine andere Deutung möglich, die sogar mehr Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen dürfte. Dasselbe Wappenbild in derselben Form führte als redendes Zeichen (Gang- oder Gengfisch) die Stadt Gengenbach schon in ihrem ältesten Siegel an Urkunden von 1291—1511 (Siegel der badischen Städte, Heft 2, Heidelberg 1903, S. 38). Nun erscheint als erster Vertreter des Freiburger Geschlechts der Wolleb 35 im Jahre 1235 „Hermannus dictus Wolleben civis de Vriburg“ in nächster Beziehung zu Gengenbach, nämlich als Schiedsrichter in einem vor dem Bischof von Bamberg als Patron von Gengenbach anhängigen Streit zwischen dem Kloster Gengenbach und Reinbold von Ortenberg. Die übrigen 4 Schiedsrichter waren von Gengenbach bzw. von Harmersbach unweit Gengenbach. Wenn nun die Nachkommen jenes Her- 40 mann Wolleb denselben Fisch im Siegel führten wie die Stadt Gengenbach, so liegt die Folgerung sehr nahe, daß jener Hermann Wolleb von Gengenbach stammte und das Siegelbild seiner Nachkommen von dort übernommen ist. Falls dies zutrifft, hat die Stadt Gengenbach ihr Wappenbild schon geraume Zeit vor 1291 gehabt, an- 45 sonsten die Freiburger Wolleb es nicht schon so früh — wahrscheinlich schon vor 1289 — von ihrer Vaterstadt hätten übernehmen können. Nicht ausgeschlossen ist noch eine dritte Deutung. Der Fisch kann auch von einer beruflichen oder amtlichen Tätigkeit herrühren. <sup>2</sup> Die von A. Gerber a. a. O. geäußerte Vermutung, daß die Käufer in der Nähe von Freiburg großen Bergbau betrieben, woraus sich diese ungeheuren Holzankäufe verstehen, trifft zu. Vgl. n. 12. 50



núme mere da han ze schafenne. Unde harúbir ze eime urkúnde so hein wir bede únsirú ingesigel gehenkit an disen brief. Unde wart der gegeben, do man zalt von gottes gebúrt zweif hundirt jâr unde núnú unde ahzig, an sant Thomans abinde vor winahtin.

85

1290 [?]

Bruder Geringer<sup>1</sup>, Prior, und der Konvent des St. Wilhelmsordens nahe bei Freiburg<sup>2</sup> bekennen, daß sie an Gertruden, eine Laienschwester zu Unterlinden in Kolmar, 1 Schatz Reben im Egisheimer Bann im Thalacker um 5 1/2 Breisgauer Währung verkauft haben.

- 10 Regest (17. Jh.) Staatsarchiv Kolmar: Serie H, Kloster Unterlinden Kolmar, Karton 32 n. 15 (Urkundenregister „Egisheim“) n. 3.  
Zum Datum: Das in der Quelle angegebene Jahr 1290 erscheint mir zweifelhaft. Zur Sache vgl. n. 17<sup>3</sup>.

86

1290 April

- 15 Graf Egeno von Freiburg gibt seinem erstgeborenen Sohn Konrad die Burg Lichten-  
eck und 120 Mark, die er jährlich von der Stadt Freiburg erhält.

Abschr. (14. Jh.) Bar-le-Duc, Archives Départementales: Cartulaire B 256, f. 395.

- 20 Zum Text und zum Datum: Nach den textlichen Übereinstimmungen (s. Note 1) ist wohl anzunehmen, daß diese Urkunde wie die folgende von einem lothringischen Schreiber herrührt, also mit n. 87 in engstem Zusammenhange steht. Daß erst der Kopist sich verschrieben bzw. den Wortlaut nach französischem Sprachgebrauch geändert hat, ist nicht wahrscheinlich. Wenn die Originale noch vorhanden wären, könnten durch Schriftvergleichung vielleicht weitere Schlüsse  
25 gezogen werden.

Nos Egeno comes de Fribourch Constanciensis dyocesis notum facimus universis presentes litteras inspecturis, quod nos castrum Liethenekke et octuaginta marchatas terre ad nos pertinentes propinquius dicto castro adiacentes, que predicta sunt de allodio nostro, cum centum et viginti marchatis  
30 terre<sup>1</sup> percipiendis in ducentis marchatis terre<sup>1</sup>, quas habemus et percipimus

- 85 <sup>1</sup> Wohl identisch mit dem Bruder Gerung der Urkunde Bd. 1 n. 365. Gießler (Die Geschichte des Wilhelmitenklosters in Oberried, Freiburg 1911), der S. 54 die Prioren des Freiburger Klosters aufzählt, kennt diesen Prior nicht. <sup>2</sup> Aus dieser Bezeichnung geht hervor, daß das Freiburger Kloster, nicht dasjenige zu Oberried, gemeint ist. <sup>3</sup> Man sieht aus dieser Urkunde wieder, daß die Freiburger Klöster bestrebt waren, ihre Besitzungen im Elsaß abzustoßen. Offenbar waren sie unrentabel und schwierig zu verwalten. Reben hatten sie genügend im Breisgau. Ganz anders lagen die Dinge für die schweizerischen Klöster, besonders die Basler.

- 86 <sup>1</sup> Nach Mitteilung des ehemals in Bar-le-Duc befindlichen Staatsarchivars Herbécourt hat man nach dem französischen mittelalterlichen Sprachgebrauch unter „200 marchatas terrae“ Liegenschaften zu verstehen, die eine Rente von 200 Mark ein-

7 Freiburger Urkundenbuch II